

Dr. Otto und Annegret Paulick und das KubinKabinett 1997-2010

Nach Jahren des Leerstandes und damit verbundenen Verfalls erwarben Annegret und Dr. Otto Paulick das Badhaus und renovierten es grundlegend in Übereinstimmung mit dem Denkmalschutzamt.

Dr. Paulick hat im Laufe von 50 Jahren eine respektable Kubin-Sammlung zusammengetragen, die schwerpunktmäßig aus mehr als 200 illustrierten Büchern besteht und suchte zunächst einen Archivierungsort für seine umfangreiche Sammlung. Nachdem er dann die anderen kulturellen Aktivitäten der Gemeinde, ins-

besondere das „Bergbaumuseum“, das unter Führung seines Kurators Hermann Mayrhofer schon internationalen Ruf genießt, gesehen hat, ließ er sich davon überzeugen, die Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da mittlerweile der Umfang der Originalzeichnungen beträchtlich zugenommen hat, ließ sich dieses Vorhaben auch verwirklichen.

In Kooperation mit dem „Bergbaumuseum« wurde das KubinKabinett gewissermaßen als zweites Standbein der kulturellen Aktivitäten in Leogang entwickelt.



Das renovierte Badhaus und KubinKabinett im Jahr 1999

Bilder: KubinKabinett



Eröffnung des KubinKabinetts am 15. Mai 1999 mit Bürgermeister Matthias Scheiber, Dr. Otto Paulick, Hermann Mayrhofer



*Badhaus vor und
nach Umbau 1997*

Bilder: KubinKabinett



Eingang zum KubinKabinett 1999



Ausstellungsraum im KubinKabinett 1999

Alfred Kubin wurde 1877 in Leibneritz/Böhmen geboren und hat eine direkte Beziehung zum Pinzgau. Er verbrachte fast seine ganze Jugendzeit in Zell am See, wo sein Vater als Vermessungsrat tätig war. Noch heute ist dieser Einfluss der Tätigkeit an fast allen Originalzeichnungen zu merken. Kubin zeichnete nämlich fast ausschließlich auf ausrangierten Katasteramtspapieren. Das war von der Qualität so hervorragend, dass es jede anderer Papierqualität in den Schatten stellte. Kubin ist auch in späteren Jahren häufig nach Zell am See und - insbesondere Lofer (St. Martin) -, in den von ihm so geliebten Pinzgau zurückgekehrt.

Alfred Kubin hat sich vorwiegend der Zeichnung gewidmet. Er gilt als der Altmeister europäischer Zeichenkunst, war Mitglied der Künstlervereinigung „Blauer Reiter« und wurde von den Protagonisten dieser Künstlervereinigung Kandinsky und Paul Klee hoch eingeschätzt, geradezu verehrt. Paul Klee schreibt in einer Postkarte, die in der Sammlung KubinKabinett enthalten ist: „Was treiben Sie so? - Ich mache allerlei, und verzeihen Sie, male auch.“

Ein weiterer enger Malerfreund war Anton Faistauer (1887 in St. Martin bei Lofer geboren, gest. 1930 in Wien), der einen Teils seines Lebens ebenfalls im Pinzgau beheimatet war. In einem Brief an Alfred Kubin schrieb er 1928:

Mein Lieber Kubin, ich habe selten Erfolg, wenn ich erzähle, dass du weder toll noch sonst ein abnormer Sonderling bist, dass alles an dir gerecht, dein Haus gerade, dein Wesen weise, dein Umgang fröhlich ist. Sie würden alle lieber absurde Anekdoten über dich



Alfred Kubin (1877-1959)

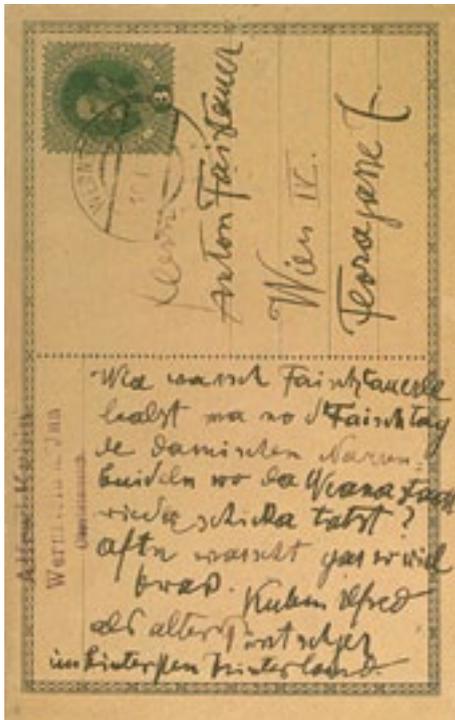
Bild: KubinKabinett

hören, dich voll Schrullen und krank lieben und glauben, dass dies so ganz zu deinem Werk passte.

Sie sind unwissend, dass die Engel, die mehr wissen als wir, deshalb schöner sind und, weil sie bessere Geister sind, mehr wissen. Sie mögen nicht glauben, dass dein «Mehr-um die- Dinge-wissen» sie in deinem Werke blendet. So ahnen sie nicht, wie wirklich dein Werk in der Welt steht, eine Wirklichkeit allerdings, hörbar nur den Membranen deines Gehörs und sichtbar nur den durch 50 Jahre geschärften Lupen und Gläsern deiner Seele. Wer anders als ein so Stiller, so Emsiger und ein von Gott so empfindsam Gebildeter vermöge alle diese Gesichter und Gebärden aufzuheben. Du Sterneinsamer siehst die Welt besser als die an den Apparaten.

So ist es nicht sonderbar, dass diese nicht wissen, dass der heute größte europäische Zeichner auf Zwickledt am Inn lebt.

An Anton Faistauer ist auch die folgende Postkarte mit pinzgauerischem Text und Zeichnung von Alfred Kubin adressiert:



Wie wars(ch) Faistauerle
baldst ma no d'Faischtag
de damischen Narren-
bildeln vo da Weanastadt
wieda schicka tatst?
Aft warscht gar viel
brav. Kubin Alfred
als alter Pintschger
im hintersten Hinterland.



Alfred Kubin in Zwicklett 1955

Bild: Franz Hubmann

Zu der Sammlung gehören heute ca. 200 Zeichnungen Kubins, alle illustrierten Bücher, bis auf den «Tristan von Thomas Mann. Der wird noch gesucht.

Die Aktivitäten des Badhauses sind vielfältig. Im Jahre 2003 wurden die zur Sammlung gehörenden entscheidenden Bilder in der künstlerischen Entwicklung von Kubin, die Landarztbilder von Kafka, in Zusammenarbeit mit dem Insel-Verlag erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei einer großartigen Veranstaltung wurde das Werk präsentiert und Klaus-Maria Brandauer las aus dem „Landarzt“ und anderen Texten von Kubin.

Auf Auktionen werden heute für Kubin-Bilder Höchstpreise erzielt, sehr zum Leidwesen der Sammler. Besonders Werke der Frühzeit sind rar. Aus diesem Grunde werden „Vermächtnisse“ gerne entgegengenommen. So hat eine Besucherin des KubinKabinetts 24 Zeichnungen zu einem noch nicht veröffentlichten Werk von Franz Tumlner „Der Mantel“ überreicht. Auch dieses Werk gibt das KubinKabinett in Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp-Verlag 2008 heraus.



*Der lustig-listige Kubin
im Gespräch mit dem
Fotographen Franz
Hubmann in Zwicklett
1955*

Bilder: Franz Hubmann

Nach der Eröffnung hat der Kubin-Experte und Antiquar Dr. Christian Weineck aus Salzburg die Bedeutung dieser Sammlung wie folgt in einem Brief an die Gemeinde Leogang gewürdigt:

Anlässlich der Eröffnung des KubinKabinetts der Familie Paulick im Leoganger Badhaus konnte ich als Antiquar so manches Buch im Original, als auch die vielen Originalzeichnungen von Kubin zum ersten Mal bewundern. Es ist ein ganz besonderer Glücksfall, eine so großartige Privatsammlung - über Jahre in ganz Europa zusammengetragen - für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ein weiterer Glücksfall ist wohl auch, dass die Familie Paulick das dem Verfall preisgegebene Badhaus aus dem 15. Jhd. mit großem Gespür renovierte und nun zu einem kulturellen Treffpunkt macht.

Kubin, den viele neben Ensor und Goya stellen, ist das herausragende Jahrhundertgenie der Zeichnung. So manches europäische Museum von Rang würde ein Vermögen ausgeben, um solch eine Sammlung zu beherbergen.

Man kann Leogang nur dazu gratulieren, ein derart qualitätsvolles Museum zu beherbergen.

Dr. Christian Weineck

Eine weitere Würdigung der Bedeutung des KubinKabinetts stammt von Prof. Dr. Paul Raabe aus Wölfenbützl, der vor 60 Jahren das erste Werkverzeichnis von Alfred Kubin erstellt hat. Kubin hat ihm damals das Bild «Herbstliche Melancholie» geschenkt, das sich jetzt im Badhaus befindet. Raabe schreibt im Mai 2008:

Das Kubin-Archiv in Leogang ist ein Traum; die wundervolle Lage des Hauses, die üppige Natur, die freundlichen Menschen, der Hausherr, die Hausfrau, die Großzügigkeit, die Gastfreundschaft, die verzaubernde Atmosphäre. Alles fügt sich zusammen: in dieser einsamen Landschaft eine zweite Heimat für den unvergessenen Künstler Alfred Kubin, der in dem unweit entfernten Zwickledt sogar

ein Schlösschen bewohnte. Welch ein Glück für einen begnadeten Zeichner, in Leogang gegenwärtig zu sein.

Und dann die Sammlung: fast kein Buch, das Kubin illustriert oder ausgestattet hat, fehlt. Alle Mappenwerke, ein wundervoller Reichtum, sind vorhanden, dazu dann die Lithographien und die Originale. Welch ein Schatz in dem Badhaus in Leogang.

Und im Eingang hing die „Herbstliche Melancholie“, die Zeichnung, die mir der Meister vor 60 Jahren schenkte. Vor sechs Jahren hatte ich das Glück, an einem Winter-Nachmittag vor einem großen Kreis von Kubin-Freunden im Badhaus vom Künstler zu erzählen.

So sende ich einen dankbaren Gruß aus der Ferne an den Sammler Dr. Otto Paulick und seine reizende Familie.

Dr. Paul Raabe

Die österreichische Kunstzeitschrift PARNASS hat im Jahre 2003 dem Badhaus und der Sammlung folgenden Beitrag von Frau Renken gewidmet:

In einer Kleinstadt von Schleswig-Holstein, dem meerumgebenen Norden Deutschlands, verschlingt 1958 ein Primaner die Werke von Edgar Allan Poe. Er begegnet bei der Lektüre zwei Großmeistern des Unheimlichen: dem amerikanischen Erfinder der gruseligen Shortstory E. A. Poe (1809-1849) und dem kongenialen Illustrator seiner Werke, dem österreichischen Zeichner Alfred Kubin (1877-1959). Beide Künstler sind Virtuosen in der Darstellung des Unheimlichen und Übersinnlichen, des Makabren und Grotesken, das sich auf der dunklen Seite der Fantasie abspielt.

Diese erste Konfrontation des Primaners Otto Paulick mit der Zeichenkunst Kubins ist der Anfang einer lebenslangen Sammelleidenschaft. Heute besitzt der Hamburger Jurist eine der größten, schönsten Kollektionen des österreichischen Zeichners. Der Rechtsanwalt ist zum Pendler geworden zwischen der Hansestadt, wo er seine Kanzlei hat, und Leogang im österreichischen Pinzgau, wo er in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein wunderbares Domizil für seine KubinSammlung fand. Er konnte



Das Badhaus zu Leogang im Pinzgau, eine Zeichnung von E.T. Compton um 1900

Bild: Alpenvereinsmuseum Innsbruck

das Badhaus erwerben, eines der ältesten Häuser im Pinzgau, das schon Anfang des 15. Jahrhunderts als Heilbad mit eisen- und aluminiumhaltigen Quellen diente. Ab 1937 wurde daraus ein Herrschaftssitz mit Fremdenpension, zu deren ständigen Gästen der deutsche Bundespräsident Theodor Heuss und der Dirigent Herbert von Karajan gehörten. Im Badhaus soll sich auch einmal Alfred Kubin mit dem Kollegen Josef Hegenbarth aus Dresden getroffen haben, der ebenfalls ein begnadeter Buchillustrator war.

Auf jeden Fall besitzt das Gebäude im Schatten der berühmten Leoganger Steinberge einen Charakter, den man heute unter Kennern kubinesk nennt. Es animiert, die alten Mauern mit Geschichten zu umspirieren. Dunklen oder hellen - je nach Veranlagung.

Das Badhaus diente Paulick zunächst als Archivierungsort für seine Sammlung. Von allem für die illustrierten Bücher in Original und Vorzugsausgaben (teilweise mit Originalzeichnungen) sowie für das große Konvolut freier Zeichnungen. 1999 wurde das Haus als



Paul Flora und Otto Dr. Paulick 2002

Bild: KubinKabinett

KubinKabinett mit einer ständigen Präsentation von Werken des Zeichners und zusätzlichen Sonderausstellungen von zeitgenössischen Künstlern öffentlich zugänglich gemacht. Paul Flora wurde hier gezeigt sowie die seit vierzig Jahren existierende Hamburg/Berliner Künstlergruppe Die Rixdorfer (Uwe Bremer, Albert Schindehütte Johannes Vennekamp, Arno Waldschmidt) Künstler, die ebenfalls reich in der Sammlung des Rechtsanwalts vertreten sind, mit denen sich über die Jahre Freundschaften ergeben haben.

Wenn Paul Flora zu Gast ist im Badhaus bei Paulicks, kommt das Gespräch meist wie von selbst auf Alfred Kubin. War er ein so düsterer, gefährdeter Künstler, wie die horriblen Menschen- und Tiermonster, die seiner Fantasie entsprangen, vermuten lassen? Flora erzählt dann gerne eine Geschichte. Als Kubin auf dem Sterbebett lag, soll der Pfarrer zu ihm gesagt haben, dass es nun bald ein Ende haben werde mit den fürchterlichen Ängsten, die sein Leben lang so offensichtlich Gewalt über ihn gehabt hätten. Kubins Antwort: Man solle ihm nur ja seine Angst lassen. Sie sei sein einziges Kapital.



Ausstellung Malerbücher 2003

Bild: KubinKabinett

Obsession als Quelle von Inspiration; Kunst als Bannung einer gefährdeten Fantasie. Dazu passt eine andere Überlieferung. Nachdem Sigmund Freud Zeichnungen des Künstlers aus der zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienenen Weber-Mappe gesehen hatte - ein Konvolut, das den Ruhm Kubins begründete - soll der Vater der Psychoanalyse in einem Brief das Angebot gemacht haben, den Künstler von seinen Wahnfantasien zu befreien. Kubins Antwort: Gewiss werde die Behandlung seinen Gespenstern den Garaus machen; aber seiner Kunst wahrscheinlich auch. Der Künstler nahm nicht Platz auf der berühmten Couch des Wiener Seelendoktors.



Ausstellung Malerbücher (Balzac von Picasso) 2003

Bild: KubinKabinett

Paulick, der hanseatische Jurist und Verehrer des Zeichners, ist überzeugt, dass Alfred Kubin seine Künstlerexistenz sein Leben lang sehr sorgfältig inszenierte, um für die Außenwelt Kunst und Leben scheinbar in Einklang zu bringen. „Er war ein listiger Mann, der gerne seinen Weltschmerz zur Schau trug. Sicher mit einer pessimistischen Grundhaltung ausgestattet. Aber nicht depressiv.“

Vor genau dreißig Jahren kam Otto Paulick zum erstenmal mit seiner Familie nach Leogang. Zum Skifahren. Aber nicht so ganz von ungefähr wählte er den Ort wohl auch, weil Leogang nahe bei Zell am See liegt. Denn dort war der Zeichner Kubin über viele



Ausstellung Malerbücher (Chagall und Miro) 2003

Bild: KubinKabinett

Jahre zu Hause. Der 1877 im nordböhmischen Leitmeritz geborene Sohn einer Pianistin und eines Geometers wird 1883 in Zell am See eingeschult. Hier wird vier Jahr später - der Sohn ist gerade zehn Jahre alt - seine Mutter beerdigt. Und heute noch wird immer wieder gern die Geschichte kolportiert, dass Kubin als neunzehnjähriger Fotografenlehrling am Grab seiner Mutter den kläglich scheiternden Versuch machte, sich zu erschießen.

Wie groß aber auch die inneren Konflikte Alfred Kubins gewesen sein müssen, die sich so offensichtlich in einem Werk zeigen, so erstaunlich ist auch, wie planvoll er seine Karriere anging. Seit 1898



Kubin „Der Zeichner im Zellersee“ 1916

Bild: Privatbesitz

in München ansässig, wählte er bald die damals dort sehr vitalen Literatur- und Kunstszene. 1902 werden seine an Goya und Max Klinger geschulten Zeichnungen mit dem nervösen Federstrich in der Galerie Paul Cassirer in Berlin gezeigt. Parallel dazu erscheinen am selben Ort Werke von Vincent van Gogh erstmals in der deutschen Öffentlichkeit. Wer sich heute mit der frühen Schaffensphase Kubins befasst, ist immer wieder verblüfft, wie deutlich hier surrealistische Darstellungen vorweggenommen werden, die wir später bei Max Ernst oder Salvador Dali wiederfinden.



Kubin „Lohninghof“ 1912

Bild: Privatbesitz

1906 erwirbt der Zeichner ein Schösschen in Zwickledt in Oberösterreich am Inn, das bis zu seinem Tod 1959 sein Hauptwohnsitz bleibt. Zwei Jahre später fällt er in eine Schaffenskrise und flüchtet sich ins Schreiben. In wenigen Wochen entsteht der Roman „Die andere Seite“, die fantastisch-düstere Geschichte vom Untergang der Traumstadt Perle. Ein Roman, von dem nicht nur Franz Kafka tief beeindruckt war. Ein Briefwechsel entspann sich; doch der Prager Schriftsteller ist alsbald genervt von dem hypochondrischen Temperament des Zeichners.

Anderen ging es anders. Kubin, seit 1911 Mitglied der Künstlervereinigung „Blauer Reiter“ in München, besaß offenbar eine gute Begabung zu Freundschaft und Bekanntschaft. In Berlin lernte er Edvard Munch kennen, in Wien Fritz v. Hermanovsky-Orlando, in Paris Odilon Redon, in Leipzig Max Klinger. Er korrespondierte mit Lyonel Feininger, Franz Marc, Paul Klee. Die Äußerungen der Künstlerkollegen in diesen Briefen und Karten zum Werk Kubins sind häufig von größter Verehrung gekennzeichnet. 1921, im Jahr seiner ersten großen Retrospektive in München, lernte er den jungen Hamburger Apotheker Kurt Otte kennen, der sein wichtigster Sammler und akribischer Archivar wurde, „der noch jedes Taschentuch und jede Theaterkarte von Kubin sammelte“, wie Otto Paulick sagt. Das Otte-Archiv wird heute in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, verwahrt.

Paulick selber konzentrierte sich auf die Kunst. Seine ersten Studiensemester verbrachte er Ende der fünfziger Jahre in Wien, „damals ein Eldorado für Kubin-Sammler“, wie er sagt. Es folgte Berlin, wo er die größten Schätze jenseits der Mauer bei einem Antiquar Unter den Linden kaufte. Paulick besitzt heute über hundert Zeichnungen des Künstlers, sämtliche Mappen, ein großes Konvolut von Künstlerpostkarten, alle illustrierten Bücher bis auf Oskar Panizzas Drama „Das Liebeskonzil“, nach dem er Ausschau hält, bis auf das herrliche Titelblatt zu Thomas Manns Novelle „Tristan“ - ebenfalls noch ein Objekt seiner Sammelleidenschaft. Er konnte sechs Blätter erwerben, die Kubin zu Kafkas Erzählung „Ein Landarzt“ zeichnete. Der Text und die Illustrationen erscheinen jetzt zum erstenmal zusammen in einem Inselbändchen.

„Kubin wird heute weltweit gesammelt“, sagt Paulick, „aber es ist schwerer geworden, weil die Preise enorm gestiegen sind.“

Bei Sotheby's wurde im vergangenen Herbst eine Zeichnung für 280 000 Euro versteigert.“ Trotzdem glaubt der Sammler, dass die Kunst des österreichischen Zeichners immer noch etwas im Verborgenen blüht. Immerhin gibt es heute selbst in New York einen Kubin-Verein. Aber es ist noch viel zu entdecken im immer noch heftig provozierenden Werk dieses Künstlers.

(Parnass 2/2003, S.162ff)



Ein besonderer Verehrer Alfred Kubins ist der Zeichner Paul Flora. Für Dr. Otto Paulick und das KubinKabinett hat er diese Zeichnung des Badhauses gemacht.

Schließung des Kubin-Kabinetts 2010

Im Oktober 2010 wurde das Badhaus überraschend als Pfandobjekt eines Konkurses von Dr. Otto Paulick versteigert und von der Raiffeisenbank Leogang übernommen.

Die Kubin-Sammlung ging 2011 im Kunstauktionshaus Kinsky in Wien als Ganzes an einen neuen Besitzer.

Dieses Ende des Kubin-Museums ist ein großer Verlust für alle kulturbewussten Leoganger und für Kubin-Freunde aus Nah und Fern.